

Wendepunkte

Bericht Landesjugendpfarrer 2018 / 2019

Bericht des Evangelischen
Landesjugendpfarramts über die
Evangelische Jugendarbeit in Württemberg
Mai 2019

Wendepunkte

Wendepunkt „Glaubensverständnis“

Alle 6 Jahre gibt der Generalsekretär der aej einen Bericht über die Lage der jungen Generation und die Entwicklung der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit vor der EKD Synode. Am 6. Dezember vergangenen Jahres war Mike Corsa zu Gast in der Haebelinstr. und stellte Landesreferent*innen, hauptamtlichen Jugendpfarrer*innen und Mitgliedern der aejw den EKD-Jugendbericht 2018 vor, praktisch druckfrisch.

„Glaube bei Jugendlichen begegnet zumeist als Fragment. Wir haben es nie oder höchst selten mit einem dogmatisch ausgefeilten und in sich schlüssigen Gesamtkonzept des christlichen Glaubens zu tun. Es handelt sich vielmehr um situationsspezifische und biografie- bzw. altersbezogene Fragmente des Glaubens.“¹

Das sagt nichts anderes als das der Glaube als ein prägendes Lebensgesamtkonzept Jugendlichen, dass ich ‚mir aneigne‘ fremd ist. Es wird vielmehr nach biografischen Passungen gefragt. Dabei bedienen sich viele Jugendliche auch bei anderen Weltanschauungen und Religionen. Es gibt so etwas wie eine Patchwork- und Baukastenkultur. Die überall aus dem Boden sprießenden Yoga-Studios sind nur der sichtbare Teil dieser Patchwork-Kultur.

Was bedeutet diese Entwicklung für eine traditionell missionarisch ausgerichtete und orientierte Jugendarbeit, wie wir sie in Württemberg haben? Was bedeutet „Entscheidung für Jesus“ und „Lebensübergabe“, wenn Religion biografisiert wird und der gesetzte Rahmen immer die selbstbestimmte und eigenverantwortete Lebensgestaltung ist?² Deshalb ist die Frage von Matthias Clausen, die er schon 2015 in einem Beitrag für die Arbeitsgemeinschaft missionarischer Dienste – durchaus kritisch – stellte ganz folgerichtig: „Evangelisation light – welches Evangelium verträgt der Mensch?“³

Diese Entwicklung kann man kritisch beurteilen beäugen, man kann darin aber auch die Chance sehen an die die Menschenfreundlichkeit Jesu anzuknüpfen „Was möchtest Du, dass ich Dir tue?“

An haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen steigen auf jeden Fall die Anforderungen an deren Beziehungs- und Anknüpfungsfähigkeiten. ‚Kulturell‘ bedeutet diese Entwicklung: Die evangelische Jugendarbeit benötigt eine große Bandbreite in ihrem Habitus, wenn Sie, zumindest punktuell, für eine Mehrheit der (evangelischen) Jugendlichen anschlussfähig sein möchte. Nicht zufällig boomen Angebote und Arbeitsformen im Kontext von Konfirmandenarbeit und Schule, beispielhaft sei hier der „Prüfungssegens“ genannt.

¹ #immerandersweiter S. 83; Bericht über die Lage der jungen Generation und die evangelische Kinder- und Jugendarbeit 2018 von Mike Corsa · Michael Freitag, [Link: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/TOP-03e-Bericht-aej-immerandersweiter-Jugendbericht-2018.pdf]

² Ebenda S. 84.

³ So der gleichnamige Titel des AMD Studienbriefs 3/2015

Wendepunkt „Arbeit mit Kindern (und Familien)“

Die Metapher „Landschaften statt Inseln“ markiert in der Kirche so etwas wie einen Perspektivenwechsel auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Als 2013 die württembergische und die badische Landeskirche miteinander verabredeten eine große statistische Erhebung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu machen, da ahnte noch niemand, dass aus dem ‚Zählen‘ ein qualitativer Wandlungsprozess entstehen wird. In dem gemeinsamen Prozess wurde schnell deutlich, dass die Unterschiede und Abgrenzungen zwischen den Arbeitsfeldern, die immer – oft aus Eigeninteresse - ins Feld geführt werden, so nicht haltbar sind, gerade was die Arbeit mit Kindern anbelangt.

Im Kindergottesdienst werden eben nicht nur biblische Geschichten erzählt und Gottesdienst gefeiert, sondern es wird eben auch gespielt und gesungen. In der kirchenmusikalischen Arbeit mit Kindern ist es auch nicht nur so, dass auf Auftritte hin musikalisch geprobt wird, sondern Kinder- und Jugendchöre sind gemeinsam auf Freizeiten unterwegs. Es werden dort Andachten gehalten und es wird miteinander gespielt. Und in einer Jungscharstunde, wird auch nicht nur gespielt, sondern ebenso gebetet und gesungen. Und es werden biblische Geschichten erzählt, neben all dem anderen was dort noch getan und erlebt wird.

Machen wir uns nichts vor: Von außen - von den Kindern und ihren Eltern aus - betrachtet ist die gesamte evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein Angebot der Kirche und es ist fraglich, ob dabei noch in Konfessionen unterschieden wird.

Es gilt endlich die Zahlen aus Jugend zählt wahr- und ernst zu nehmen: gut 70% der Teilnehmenden in der Gruppenarbeit, dem Kerngeschäft der evangelischen Jugendarbeit, sind Kinder. „Die Studie [Brücken und Barrieren] stellt fest, dass die Teilhabe an Evangelischer Jugendarbeit in der Regel Fortführung einer bereits in der Kindheit aufgebauten Verbindung zu Gemeinde und Glaube ist.“⁴

Überspitzt könnte man sagen, nur wer in einer Jungschar war, die Kinderkirche regelmäßig besucht hat oder in einem Kinderchor gesungen hat, der wird auch als Jugendlicher den Weg in die evangelische Jugendarbeit nach der Konfirmation finden. Die Arbeit mit Kindern ist nicht nur das ‚Brot und Butter Geschäft‘ der evangelischen Jugendarbeit, sie entscheidet auch darüber, ob es in Zukunft flächendeckend noch eine Arbeit mit Jugendlichen nach der Konfirmation geben wird.

Wendepunkt „Demografie“

„Die Kirche verliert bis 2060 die Hälfte ihrer Mitglieder!“ mit dieser Pressemeldung schafften es die Kirchen vor drei Wochen in jede Zeitung und in alle Nachrichtensendungen zu kommen. Mal abgesehen davon, dass jeder, der einen „Verfallsprozess“ beschleunigen will, so eine Presse-

⁴ Hartmut Rupp: Vorerfahrungen als Humus. Die Bedeutung von Familie, Religionsunterricht, Arbeit mit Kindern sowie von Freunden für die Jugendarbeit, in: Brücken und Barrieren – Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit, hg. von Hansjörg Kopp u.a., S. 306-314, Stuttgart 2013, S.309Jugendfeuerwehren erleben

meldung „raushauen“ muss, ist diese Meldung ja nur die eine Seite der Medaille. Man hätte durchaus auch andere Pressemeldungen absetzen können: Zum Beispiel „In keine Altersgruppe ist der Anteil der Kirchenmitglieder (ev. wie kath.) so groß wie in der Gruppe der 14-25 jährigen.“ Für die Kinder- und Jugendarbeit von heute ist die Prognose für 2060 schon Realität. Zwischen 2005 und heute hat sich beispielsweise die Zahl der Konfirmand*innen nahezu halbiert, obwohl die Reichweite der Konfi-Arbeit nach den KA-Studien konstant geblieben ist.

Demografisch betrachtet wird Vergemeinschaftung und Gruppenbildung, ob im Jugend- oder Jungscharbereich immer schwieriger.

„Das hat Konsequenzen für die Arbeit mit Kindern. Anders als in früheren Jahrzehnten finden sich Sozialkontakte außerhalb der Schule mit etwa Gleichaltrigen nicht mehr in der Familie. Andere Kinder müssen „organisiert“ werden. Der Familie wächst diese administrative Aufgabe zu und das „Taxi Mama“ ist dafür zum Synonym geworden.“⁵ Evangelische Arbeit mit Kindern wird hier buchstäblich zum Partner von Familien.

Arbeitsfelder

Jugendpfarrer*innen

Alle hauptamtlichen Jugendpfarrstellen sind bis auf Ludwigsburg zurzeit besetzt. Aber auch in Ludwigsburg zeichnet sich ein baldiges Ende der Vakatur nach dem Weggang von Martin Ergenzinger an. Matthias Weida ist vor 2 Wochen zum neuen Bezirksjugendpfarrer von Ludwigsburg gewählt worden. Er wird seine Stelle im Dienstumfang von 50% zum 1. September antreten. Auch die Jugendpfarrstelle in CHOY konnte nach dem Weggang von Lennart Meissner, der Landesjugendpfarrer in Schamburg-Lippe geworden ist, wiederbesetzt werden. Steffen Kaupp wechselte im Oktober von der Landesstelle im EJW auf die 50 %-Jugendpfarrstelle CHOY. Er hat diese Pfarrstelle, anders als Lennart Meißner, ohne Kombination mit einer Gemeindepfarrstelle inne. Mit diesem Wechsel ist auch der Wegfall der Projektpfarrstelle im EJW verbunden. Fünf Jahre hat Steffen die Projekte „Lust auf andere“ und „Fit fürs Feiern – Alternative Gottesdienst“ durchgeführt und geleitet. Auf dem Hintergrund dieser Projekte wurde er 2016 Teamleiter des neugeschaffenen Arbeitsbereiches „Vielfaltskultur“ im EJW. Für diese Stelle, finanziert aus dem Haushalt des Landesjugendpfarramts, gibt es keinen Ersatz. Sie wurde schon 2011 im Rahmen des Sparprozesses der „AG Zukunft“ mit einem kw-Vermerk im Haushalt des Landesjugendpfarramts versehen. September 2018 war der letztmögliche Zeitpunkt die vorgemerkte Einsparung zu erbringen. Ein großer Dank gilt Steffen, nicht nur für die vielen innovativen Impulse, die er während seiner Zeit im EJW setzte, sondern auch dafür, dass er die Zeit bis zum Schluss auskostete und jetzt seine Gaben und seine Erfahrung weiter der Ev. Jugendarbeit in der Jugendkirche CHOY einbringt.

⁵ Bernd Wildermuth, Kindheit im Wandel, in: baugerüst 2/2019, S. 15

Auch die Landesschüler*innenpfarrstelle im EJW konnte besetzt werden. Seit dem vergangenen Sommer hat Sabine Schmalzhaf-Sievers diese Stelle inne.

Hanns Wolfsberger der in den vergangenen 3 Jahren als Pfarrer z.A. im EJW auch die Redaktion des Jugendgottesdienstmaterials inne hatte wechselt zum 1.9.2019 in die Gemeinde. Ich freue mich, dass wir das JuGo-Mat 2020 noch gemeinsam machen werden. Die „Pfarrer z.A.-Stelle“ wird im September mit 100% Stellenumfang wiederbesetzt werden.

Stellenübersicht hauptamtliche Jugendpfarrstellen

- Stuttgart (100%) gewählt Matthias Rumm – Dienstbeginn September 2014
- Bad Cannstatt (50%) gewählt Gerd Mohr – Dienstbeginn Juni 2010
- Esslingen (100%) gewählt Ulrich Enderle – Dienstbeginn Juli 2017
- Ulm (100%) gewählt Andrea Holm – Dienstbeginn September 2015
- Reutlingen/Bezirk (100%) gewählt Thomas Hennig – Dienstbeginn Juli 2015
- Heilbronn (100%) benannt Stefanie Kress – Dienstbeginn März 2017
- Ludwigsburg (50%) gewählt Matthias Weida – Dienstbeginn September 2019
- CHOY Althengstett (50%) gewählt Steffen Kaupp – Dienstbeginn Oktober 2018
- Reutlingen/Stadt (50%) benannt Christiane Braess – Dienstbeginn September 2016
in Verbindung mit einer halben Pfarrstelle Kirchengemeinde RT Marienkirche IV
- EKKle Bad Urach (50%) gewählt Tobias Schreiber – Dienstbeginn September 2016
in Verbindung mit einer halben Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Bad Urach, Dietrich-Bonhoefferhaus
- Landesjugendpfarrer (50%) gewählt Bernd Wildermuth - Dienstbeginn 15. Nov. 2008
in Verbindung mit einer halben Pfarrstelle Referent für Jugend- und Konfirmandenarbeit im OKR

Hinzu kommen an hauptamtlichen Jugendpfarrstellen im EJW (100%)

- Leiters des EJW gewählt Cornelius Kuttler – Dienstbeginn Juli 2017
- LandesschülerpfarrerIn gewählt Sabine Schmalzhaf – Dienstbeginn Juli 2018
- PE - Jugendpfarrstelle benannt Hanns Wolfsberger – Dienstbeginn September 2016
z.Z. 50% und Elternzeit

Die **Bezirksjugendpfarrerkonferenz im Frühjahr 2019** fand in **Berlin** statt. Sie trug den Titel „**Politik- nicht nur eine Stilfrage**“. Anders als vor 7 Jahren, als die Bezirksjugendpfarrer*innen schon einmal mit dem Thema „Stadt ohne Gott“ in Berlin waren, ging jetzt in erster Linie um das „politische Berlin“.

Das Referat von Christian Staffa zum Auftakt der Tagung über Rechtspopulismus und seine Ursprünge, der Besuch beim Beauftragten der EKD beim deutschen Bundestag Martin Dutzmann, das (sehr offene) Gespräch mit Pascal Kober, Reutlinger FDP- Bundestagsabgeordneter und zur Zeit

einzigster Pfarrer im deutschen Bundestag, der Besuch des ARD Hauptstadtstudios und das Gespräch mit der SWR Korrespondentin Dagmar Seitzer: Alles durchzog wie ein roter Faden die Veränderung des politischen Klimas. Die AFD hat mit ihrem Einzug in den deutschen Bundestag die Formen der politischen Auseinandersetzung radikal verändert. Nicht nur Häme, sondern auch versteckt und offen ausgesprochene Drohungen sind zum Bestandteil der politischen Kommunikation geworden. Es war für alle mit Händen zu greifen, dass die AFD keine Partei wie alle anderen ist, und wohl auch nicht sein will. Die vorgeschlagenen Reaktionsmöglichkeiten unserer Gesprächspartner könnten jedoch unterschiedlicher kaum sein. Während unser Referent Christian Staffa dafür plädiert sich sachlich politisch intensiv mit der AFD auseinander zu setzen, sprachen andere davon, dass diese Auseinandersetzung überhaupt nicht so möglich ist. Auch Vergleiche mit der politischen Situation des Berlins in der Endphase der Weimarer Republik wurden gezogen. Als ein positives Beispiel der Auseinandersetzung der Kirchen mit der AFD wurde das Gespräch zwischen Bischof Dröge (EKWO) und Annette Schultner (damals Vorsitzende von „Christen in der AFD“) auf dem Kirchentag in Berlin genannt. Bemerkenswert ist h, dass 3 Monate nach diesem Gespräch Annette Schultner aus der AFD ausgetreten ist. Annette Schultner gab als Grund für Ihren Austritt aus der AFD an, dass sie „mit großem Bedauern zu der Einschätzung, dass der Punkt, an dem man auf eine Umkehr dieser Fehlentwicklung berechtigt hoffen konnte längst überschritten ist.“ Diese Fehlentwicklung ist die Radikalisierung der AFD.

Aber es standen auch ganz andere Begegnungen auf der Berlin Agenda:

Ein Besuch bei der **Beratungsfirma „Darkhorse“** in Kreuzberg, die sich bei Gründung zum Ziel gesetzt hatte das innovativste Unternehmen in Deutschland zu werden - was ihnen im vergangenen Jahr auch vom Wirtschaft Magazin Brand eins bescheinigt worden ist.

Ein Besuch bei der **Katholischen Jugendkirche Sam**, die auf so innovative Ideen wie einen S-Bahn Kreuzweg gekommen sind – den wir auch mit der S 41 gefahren sind.

Den Abschluss bildete unser Besuch beim **Refo-Moabit**. Vielleicht wurde hier sichtbar, wie Kirche der Zukunft aussehen kann. Eine Gruppe junger Menschen hat sich zusammengetan um Kirche im Kiez zu gestalten. Dieses Projekt, das vor über 10 Jahren begann, ist nach und nach gewachsen. Bis dahin, dass man mehrere Millionen Euro Kredit als eingetragener Verein aufgenommen hat, um die Moabiter Kirche samt dem dazugehörige mehrstöckigen ehemaligen Pfarrhaus zu renovieren, sowie die Trägerschaft der evangelischen Kita mit 120 Plätzen zu übernehmen. Im Moment lebt dieses Projekt ganz stark von dem Engagement ihrer Mitglieder. Wie der Schritt zu einer größeren Professionalisierung, jenseits von 450€ Jobs aussehen wird, ist noch offen. Es ist aber ein Projekt, das zeigt, wie man ohne es explizit so zu bezeichnen, politisch in einer Stadt, in einem Kiez wirken kann. Denn der Refo-Moabit ist ein Sammlungspunkt für alle, die dort leben, interkulturell, interreligiös, bunt, demokratisch und am Wohl der Menschen orientiert. Ein Projekt, dass ohne Wenn und Aber den Titel: Suchet der Stadt bestes tragen kann.

aejw

Im vergangenen November endete die Legislaturperiode. Gewählt wurden der Vorsitz, Stellvertretung und der ständige Ausschuss der aejw. Einstimmig wurden gewählt:

- Vorsitzender: Armin Hassler (Geschäftsführender Landesreferent des SWD-EC).
- stellvertretenden Vorsitzender: Cornelius Kuttler (Leiter des EJW)
- Beisitzer Ständiger Ausschuss:

Alexander	Strobel	Ev. Jugendwerk in Württemberg)
Daniela	Schäfer	Delegierte LJR
Esther	Knauf	Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. – die Apis
Jörg	Neff	EJC-Unterland
Katharina	Keller	Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Matthias	Bund	Diakonisches Werk Württemberg, Freiwilligendienste
Robby	Höschele	Ev. Jugendwerk in Württemberg
Ulrich	Seeger	AG Ferien- und Waldheime in Württemberg
Ulrich	Enderle	Jugendpfarrer

In der Oktoberversammlung der aejw ging es um das Thema Jugendpolitik. Als Referenten waren Bertold Fries, Direktor des Landtags in Baden-Württemberg, und Kerstin Sommer, Vorsitzende des Landesjugendrings, eingeladen. Bertold Fries zeigte anhand der Geschichte der Jugendarbeit auf, welche Bedeutung diese im politischen System hat. In §12 Landesverfassung wird sie als eine Erziehungsinstitution neben Staat, Eltern und Schule genannt als die „in ihren Bünden organisierte Jugend“. Daraus abgeleitet ist auch §12 KJHG. Er sichert die Existenz der Jugendverbände und fördert sie. Dabei achtet der Staat nicht auf die Inhalte. Für die Inhalte sind allein die Verbände selbst zuständig. Darum ist eine große Vielfalt an Jugendverbänden gewollt. Das Bundeshandbuch führt über 250 Jugendverbände auf, von den konfessionellen Verbänden über die Sportverbände bis zur FKK Jugend. In dem Miteinander und in der Vielfalt der Akteure bildet sich das heraus, was wir den pluralistischen Staat, die plurale Demokratie nennen. Dieser Diskurs ist maßgeblich für das Leben von Demokratie innerhalb der Jugend verantwortlich.

Eine Frage an Bertold Fries war, welche Erwartung an die Jugendverbände seitens der Politik gestellt wird. Seine Antwort: Sie sollen Erziehung und Bildung im Sinne der freiheitlichen Ordnung wahrnehmen. Und das heißt nicht neutral sein, sondern aus ihrem Standpunkt, aus Ihrer Position heraus zu argumentieren und zu agieren. Jugendverbandsarbeit ist deshalb auch keine Spielwiese, kein Reallabor, das der Staat gnädiger Weise gewährt. Jugendverbandsarbeit ist echtes Leben. An dieser Stelle machen Bertold Fries und Kerstin Sommer darauf aufmerksam, dass die größte Gefahr darin besteht, dass ein „gar nicht Verhalten“ um sich greift, weil man mit dem „so wie es ist“ einverstanden ist. Genau dieses Verhalten hat zur Stärkung von Kräften beigetragen, wie man sich das vor 10 Jahren gar nicht hat vorstellen können.

Kerstin Sommer führt an dieser Stelle verstärkend aus, dass es hilfreich ist um einer Jugendpolitischen Tatenlosigkeit zu wehren, sich Jahresthemen zu geben und diese konsequent zu bearbeiten. Der Landesjugendring hat sich deshalb drei Themen gesetzt: Inklusion, Vielfalt und Nachhaltigkeit. Bildung ist ein ureigenes Thema der konfessionellen Verbände. Hier könnte natürlich auch politische Jugendbildung eine gewichtige Rolle spielen. Da hat die Ev. Jugendarbeit noch Luft nach oben.

Das Thema Jugendpolitik will die aejw weiterverfolgen und sich in der Frühjahrssitzung mit dem Thema Rechts Populismus befassen. Als Referentin ist Bezirksjugendpfarrerin Andrea Holm eingeladen. Sie ist Gründungsmitglied des Bündnisses für Demokratie und Menschenrechte in der Kirche in BW und arbeitet in der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus mit.

Ein weiteres Thema, das die aejw beschäftigt ist die Frage, ob die Ordnung der aejw, die im Jahre 2005 verabschiedet worden ist, noch stimmig ist und der gelebten Wirklichkeit entspricht. Hier sind erste Vorschläge zu einer Überarbeitung gemacht worden.

Die zentrale Frage dabei ist: wie können junge Menschen unter 27 in die Jugendpolitik mithinein genommen werden. Denn eine jugendpolitische Vertretung, die als zentrale Bedingung die Selbstorganisation hat, muss mindestens in ihrem ehrenamtlichen Bereich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrgenommen werden. Alles andere ist auf Dauer ein Widerspruch in sich und wird auch von politischen Akteuren auch so wahrgenommen konnotiert mit den Fragen: Hat die Jugendarbeit keine Jugendlichen mehr? Kann die Jugend sich nicht selbst vertreten? Warum soll man dann das aktive und passive Wahlalter senken? Da soll die Jugendverbandsarbeit doch erst einmal selbst mit gutem Beispiel vorangehen!

Inklusion

Seit mehreren Jahren arbeite ich beim Aktionsplan Inklusion unserer Landeskirche mit. Was ich dabei gelernt habe: Inklusion ist aber deutlich mehr als nur ein Querschnitts Thema.

Das hat Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July mehrfach herausgestellt. Inklusion ist eine Wesensäußerung von Kirche und natürlich erst recht eine Wesensäußerung der evangelischen Jugendarbeit. Wenn es um Teilhabe und Partizipation geht, dann sind alle Jugendlichen gemeint, unabhängig von ihren körperlichen, geistigen und sinnlichen Möglichkeiten.

Inklusion ist verbunden, und darin unterscheidet es sich auch von der Integration, mit der Abkehr von einer Defizitorientierung und einem System von falsch verstandener Wohltätigkeit und (häufig bevormundender Vorsorge). Dabei muss sich insbesondere missionarisch verstandene Jugendarbeit bewusst sein, dass es nicht nur um ein „menschliches“ Handeln geht, sondern dass Inklusion zutiefst theologisch begründet ist. Das vielfältige und inklusive Handeln Gottes wird in besonderer Weise in Jesus Christus erkennbar sein Kreuzestod und seine Auferstehung sind das universale Ereignis, dass ausnahmslos allen Menschen gilt, alle sind in Gottes Ja und

in sein Rechtsfertigungsangebot eingeschlossen. Das ist in höchstem Maße inklusiv – und auch provokativ.

Diese Selbstbindung Gottes wird durch die Auferstehung nicht revalidiert. Nach Ostern bleibt Jesus Schwachheit durch die Wundmale sichtbar (Johannes 20, 24ff.) das ist geradezu das Identifikationsmerkmal des Auferstandenen. Thomas erkennt den auferstandenen Christus an dessen Wundmalen und nicht an dessen Herrlichkeit.

Ich freue mich, dass ich an dieser Stelle mit Lukas Zehnle im Fachkreis Inklusion der aeJ unterwegs bin. Gemeinsam versuchen wir auch auf Bundesebene Inklusion zu einem zentralen wie selbstverständlichen Thema der evangelischen Jugendarbeit zu machen und voranzubringen.